

Letzter Gruss an Oskar Ernst

Autor(en): **Steiger, Emil**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1944)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Franz Fischer. Zürich.

« Sitzende Frau » 1941

Consultation sur l'élaboration de programmes de concours *)

Monsieur et cher président,

Ce n'est pas avec la prétention d'apporter de grandes lumières dans le débat, que je vous écris ces lignes, mais afin de secouer la paresse que vous nous reprochez si spirituellement ! Quant à l'intelligence, hélas ! n'en a pas qui veut !

Au sujet de la consultation que vous ouvrez dans les colonnes de l'Art suisse sur l'élaboration des programmes de concours, je répondrai :

Question 1, que je tiens pour très désirable que des prescriptions soient faites quant au sujet et à l'exécution de l'œuvre projetée,

Question 3, de simples données ne liant pas les concurrents me paraissent nettement insuffisantes.

R. HARTMANN.

Letzter Gruss an Oskar Ernst.

Der erste Herbststurm rast über Feld und Auen und fegt die zum Teil vergilbten Blätter zur Mutter Erde nieder und verweht sie in irgend einen stillen Winkel, wo sie zu Staub und Asche werden. Dieser Wind hat auch ein Mitglied unserer Gesellschaft dahingerafft, der Maler Oskar Ernst in Winterthur ist zur Ewigkeit eingegangen und hat den Pinsel für immer niedergelegt.

Es ist mir ein Bedürfnis, eine schmerzliche Pflicht, meinem lieben Malerkollegen, meinem intimsten, wahren Freunde den letzten Liebesdienst zu erweisen und seiner in kurzem Nachruf zu gedenken. Es mögen wohl dreissig Jahre an uns vorübergegangen sein, seitdem ich ihn kennengelernt, als er hier in Arbon, am schönen Bodensee herumstöberte in alten Weiden und Schilfgestaden, wo damals so manch schönes Bild entstanden ist. Seitdem haben wir gute Freundschaft geschlossen, sind sozusagen in Freud und Leid miteinander durchs Leben gegangen. Wir haben zusammen Malerfahrten unternommen nach Italien und ins Bündnerland. Wir genossen die liebliche Insel Reichenau und zogen einige Mal miteinander hinunter in den herrlichen Tessin.

So haben wir denn letzten Monat auch wieder unser Malergeschirr bereitzemacht und sind miteinander hinabgezogen nach Rovio am Monte Generoso, auf jene herrliche Terrasse, wo sich der Blick weit über den See, eine begnadete Gegend. Dort haben wir manchen Vormittag nebeneinander gestanden in der glühenden Augustsonne und haben uns verbissen an zwei halbdürren, verkorrten Pfirsichbäumli. Oskar Ernst ist nie ein sog. Schnellmaler gewesen, der ein Bild in einem Zuge heruntergestrichen hat. In unerhörter Ausdauer, die keine Grenzen kannte, hat er Tönli geschunden, wie der Maler zu sagen pflegt und hat durchgehalten bis er seine volle, innere Befriedigung hatte mit seiner Arbeit. Ich muss offen bekennen, ich bin an jenen Pfirsichbäumli verzweifelt und habe kapituliert und das Bild unfertig voll Enttäuschung nach Hause genommen und zuhinterst in einem Winkel im Estrich verstaubt. Nach vierzehn Tagen habe ich es jedoch wieder hervorgeholt und erkannt, dass doch viel Gutes daran war. Ich habe es mit grosser Energie fertiggestellt und gerettet, sodass es mir heute ausserordentliche Freude macht. Es ist eine Lehre, die sich jeder Maler beherzigen sollte: Man soll nie ein Bild vernichten, das nicht voll befriedigt, denn es ist immer etwas Gutes daran, das als Basis für gedeihliche Weiterarbeit und Vollendung zur Zufriedenheit dienen kann.

Die Arbeiten von Oskar Ernst sind nicht von allen Kollegen gewürdigt worden. Aber manch Einer dürfte sich ein Vorbild nehmen an der seriösen Arbeit dieses Malers. Seine Bilder waren studiert, sie waren ehrlich, un alles was ehrlich und wahr ist, das hat Bestand in alle Ewigkeit. Jedes Mätzchen, jeder Bluff ist eine Zeiterscheinung und hat keinen Bestand.

Wenn ich jeweils die Palette von Oskar Ernst während seiner Arbeit studierte, so musste ich mir stets sagen, es ist ein wahrer Genuss, diese Palette zu betrachten. Da war kein planloses Geschaier darauf. Ton für Ton sass sorgfältig gemischt in allen erdenklichen Variationen nebeneinander. Ich hätte diese Palette jederzeit in einem Rahmen an die Wand hängen können, es wäre ein Genuss gewesen für mich wie irgend ein schönes Bild.

Nun ist sie wohlverwahrt, diese verbogene Palette im alten verlotterten Pariser-Malkasten, den ich so oft gesehen, in jenem Malkasten, den ich Oskar Ernst in den letzten mit ihm verlebten Tagen in Rovio noch zum Motiv tragen musste — weil er es selbst nicht mehr tun konnte.

Du hast mir viel gegeben, mein lieber Freund als Mensch, wie als Maler. Dankbar für die schönen mit Dir verlebten Stunden lege ich Dir die letzten Rosen, die draussen in meinem Garten blühen in Deine kalten, müden Hände. Der schwer geprüften Gattin und den Angehörigen aber drücke ich mein inniges Beileid aus.

Arbon, den 25. September 1944.

Emil STEIGER, Maler.

*) voir « Art suisse » No. 2, 1944.